

und Adel der Gesinnung komme Alles an. Die empörende Strenge, mit welcher Erzbischof Laud (s. d. Art.) seine katholisirenden Cerimonien der Nation aufzwang, trieben in Verbindung mit den Verletzungen der Verfassung durch Karl I. den Dichter in das Lager der Puritaner. Von antiken Freiheitsideen und der platonischen Ideenlehre erfüllt, trat Milton zu jener Partei über, die mit den Dogmen des Anglicanismus aufträumte und statt der Cerimonien sittliche Strenge auf ihr Banner schrieb. Im Lycidas, einer Elegie auf seinen verstorbenen Freund King (P. W. 276), geißelte er 1637 „die Hirten, die auf Strohhäfen kraftlose Melodien schnarren, während die Schafe leer ausgehen“. Die Begeisterung für die Renaissance, welche Elisabeths Zeitalter vergoldete und den Dichtern ihres Hofes ihr Gepräge aufdrückte, führte Milton nach Italien. Hier verweilte er vom Mai 1638 bis zum August 1639, besuchte u. A. Galilei (Masson [s. u.] I, 736) und trat in enge Beziehung zu Lucas Holstenius (s. d. Art.), dem Bibliothekar der Vaticana, dem er nachmals in Briefen Beweise rührender Dankbarkeit gab (Masson I, 747). Nach London heimgekehrt, verfaßt Milton den Puritanismus in einer Reihe von Flugschriften. Die puritanische Broschüre *Smectymnus*, so benannt von den Anfangsbuchstaben der Namen ihrer Verfasser, verteidigte er geistvoll in der Broschüre *Of Reformation touching Church Discipline*. „In wundervollem Rhythmus der Sprache kam die Idee zur Geltung, daß geistige Vollkommenheit nicht durch die Wirksamkeit körperlicher Sinne erreichbar sei“ (Gardiner IX, 391). Das Ganze ist durchsäuert von einem falschen Spiritualismus, welcher die sinnliche Natur des Menschen verkennet. In den unwürdigen Broschüren dagegen *Of Prelatical Episcopacy* (1641) und *The Reason of Church Government urg'd against Prelacy* (1642) suchte Milton die Kirchengewalt auf die Stufe einer bloßen Ermahnung und Verwarnung herabzudrücken und bezeichnet es als den Grundschaden der englischen Reformation, daß die anglicanische Kirche die bischöfliche Verfassung ausgebildet und sich dadurch der katholischen Kirche genähert habe. Inzwischen hatte er sich in seinem 35. Jahre mit Mary Powell, der Tochter eines Landbesitzers, vermählt. Die Ehe war unglücklich; schon nach Monatsfrist verließ die Gattin den herrischen, in falschen Idealen befangenen Gemahl und kehrte zu ihren Eltern heim. Vergeblich suchte Milton sie zurückzuführen und schrieb daher noch 1643 zu Gunsten der Ehescheidung *The Doctrine and Discipline of Divorces restored to the Good of both Sexes*, welche die Trennung vom Bande mit dialektischen Kunstgriffen verteidigte und dadurch großes Vergerniß erregte. Derselbe Geist waltet in seinem *Judgment of Martin Bucer concerning Divorces* (Gardiner, Civil War II, 6). In der That erblickte Milton in der Ehe lediglich „einen Haushaltungsvertrag, eine von der Religion unabhängige Einrichtung“ (Ranke IV, 58). Mitt-

lerweile hatten die Presbyterianer im „langen Parlament“ die Oberhand erhalten, bewiesen sich aber ebenso unduldsam wie ihre Vorgänger und führten strenge Büchercensur ein. Im Gegensatz hierzu begehrt Milton vollständige Pressefreiheit in der Schrift *Areopagitica*, „weil gute Bücher nichts nützen könnten, wenn nicht auch bösen freier Lauf gestattet würde“. Vier weitere Jahre (1645 bis 1649) verbrachte Milton in wissenschaftlicher Muße und schrieb während derselben eine *History of England*, welche bis zur normannischen Eroberung reicht; dieselbe ward aber erst 1670 veröffentlicht. Als die republikanische Partei zur Gewalt kam, ward er zum Geheimschreiber des Staatsraths für die lateinischen Ausfertigungen ernannt. In dieser Stellung, welche er während der ganzen republikanischen Zeit bekleidete, veröffentlichte er 1649 die schon vor dem Tode Karls I. begonnene Schrift *The Tenure of Kings and Magistrates*, worin er die Hinrichtung des Königs aus Gründen des Naturrechts unbedingt zu rechtfertigen sucht. Indessen war der Spruch gegen das Recht des Landes gefällt, und bei solchem Vorgehen schien die Sicherheit jedes englischen Bürgers bedroht. Daher verfaßte der Bischof von Exeter anonym die Schrift *Eikon basilike*, worin das Bild des gemordeten Königs und seiner Leiden dem Volke vorgeführt wurde. Es galt als posthumes Werk des Königs selbst und fand im Volke die weiteste Verbreitung. Diesen Eindruck suchte Milton durch eine Schrift *Eikonoklastos* zu zerstören, und als Salmasius darauf 1681 mit der *Defensio regia* antwortete, setzte er dieser die *Defensio pro populo anglicano* entgegen, eine Oppositionsschrift, welche in ganz Europa begierig gelesen wurde und in die dafür reife Zeit den Keim der seitdem nicht endenden revolutionären Bewegung pflanzte. Das Buch ward in Frankreich vom Henker verbrannt, in England aber vom Parlament mit 1000 Pfd. Sterling belohnt. Die genannten wie einige andere Tendenzschriften dieser Zeit verrathen immer von Neuem den leidenschaftlichen Puritaner; seine Erregung trieb ihn auch zu so angestrengter Arbeit, daß er, nachdem er schon in Christ church College seine Augen übermäßig geschwächt hatte, im J. 1651 vollständig erblindete. Im Kampfe zwischen König und Volk stand Milton auf Seite des letztern. Nach ihm besitzt das Parlament, weil es die Gesetze erläßt, eine höhere Gewalt als der König, der sie bloß vollzieht (Ranke III, 138). Den katholischen Mitbürgern gegenüber bewies Milton zeitweilen den engherzigsten Fanatismus, der sogar in der Schrift *Of true Religion, Heresy . . . and what best means may be us'd against the Growth of Popery* (1673) förmlich zur Unterdrückung des alten Glaubens aufforderte.

Bei der Zurückführung Karls II. ward Milton in das Privatleben verwiesen und kehrte nur zu der Geistesrichtung seiner Jugend zurück. Der Verschmelzung von Renaissance und Christenthum in der Seele des erblindeten Dichters entsprang